

Vergessen Krisen in Afrika

Wie Notfallpädagogik in Kenia Kindern und Erwachsenen hilft

In den Flüchtlingslagern Kakuma und Kalobeyei leben Hunderttausende Menschen. Sie fliehen vor Krieg, Gewalt, Hunger und Dürre. Und sie kommen aus Ländern, deren vergessene Krisen in der westlichen Presse kaum Beachtung finden. Für die Menschen vor Ort sind sie jedoch Realität, Flucht ist meist der einzige Weg in eine Zukunft.

Vor sechs Jahren reiste das erste Mal ein notfallpädagogisches Team nach Kakuma, um die dort Lebenden zu unterstützen.

Unsere Partner-Organisation *Waldorf Kakuma Project* arbeitet täglich mit den Kindern in den Camps. Die meisten der lokalen Mitarbeiter*innen sind selbst als Flüchtlinge her gekommen. Um sie zu unterstützen und in der notfallpädagogische Arbeit weiterzubilden fand von 13.-27.01.2018 ein notfallpädagogischer Einsatz in den Flüchtlingslagern statt. Die Geschichten der Mitarbeiter*innen und der Kinder zeigen, wie katastrophal die Lage für viele Menschen vor Ort nach wie vor ist und wie die notfallpädagogische Unterstützung eine Wendung in ihrem Leben bedeuten kann.

John ist 10 Jahre alt und stammt aus dem Kongo (DRK). Schon 2012, als die Arbeit im Flüchtlingslager Kakuma startete, war er bei den Aktivitäten dabei. Schnell fiel auf, dass er immer mit großem Hunger kam und bald stellte sich heraus, dass John ein Waisenkind ist. Er wuchs bei Verwandten auf und wurde dort misshandelt. Mit Hilfe von *Waldorf Kakuma* konnte er in ein Schutzzentrum aufgenommen werden und den Kindergarten besuchen. Heute lebt John bei einer Pflegefamilie, geht zur Schule und entwickelt sich sehr gut.

Eric ist ein langjähriger Mitarbeiter von *Waldorf Kakuma*. In seinem Heimatland Burundi sind politische Morde, Vergewaltigungen und Gewalt gegen Zivilisten an der Tagesordnung. Als Kind wurde er verschleppt und sollte als Kindersoldat zwangsrekrutiert werden. Ihm gelingt die Flucht, doch die Rebellen bedrohten ihn und seine Familie weiter, bis er sein Land schließlich verlassen muss und im Camp Kakuma landet. Er erzählt, dass die schönen Erfahrungen, die er durch *Waldorf Kakuma* macht, ihm das Ankommen und das alltägliche Leben im Camp erleichtern. Die Unterstützung durch das internationale Team und die täglichen Ausbildungseinheiten während der Einsätze lassen ihn zuversichtlicher in seine Zukunft blicken: „Ich wünsche mir, eines Tages in mein Land zurückkehren zu können. Dort möchte ich endlich als Lehrer arbeiten und die notfallpädagogischen Methoden, die ich hier gelernt habe, einbringen.“

Text für Trigonal Februar, von Reta Lüscher-Rieger